Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh Mittwoch** und **Sonnabend Mittag.** Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen **werden** bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 176. Freitag, den 9. November. 1866

Zur Situation.

Stimmung in Nordschleswig. Die Thatsache, daß durch Zusicherung der preußischen Regierung die Abstimmung als bevorstehende Thatsache zu betrachten ist, hat die ungewohnte politische Erregheit beendet und dem kalten Blute wieder die Oberhand verschafft. Nicht allein die sogenannten Nationalen agitiren nach Kräften gegen die Trennung, nicht nur ein großer Theil der ehemaligen Augustenburger arbeitet jetzt für die Interessen der Provinz, sondern auch eine große Anzahl, namentlich gebildeter, Dänen bemühen sich eine Abtrennung gewisser Landstriche zu hintertreiben, weil sie einsehen, daß ihrem materiellen Wohlstande wenig durch einen Anschluß an Jütland und eine Zollgrenze im Süden gedient wäre. — Sonach dürften denn die in deutschen Blättern jener Provinz befindlichen Nachrichten nicht nur tendenziös angestrichene Enten sein, sondern ihre Begründung haben. — Auch dem „Schwäbischen Merkur" wird Aenliches mitgetheilt; wenigstens versichert der Correspondent des süddeutschen Blattes, daß der Anhänger des Augustenburgers täglich weniger würden; und nicht wenig trägt zu diesem Schwinden der Agitation für den Augustenburger der Kampf an der Nordgrenze bei. — Da nun mit den 20,000 Unterschriften der Dänen-Adresse es seine eigene Bewandniß haben soll (wie man sagt figuriren auf den Adreß-Bogen Unterschriften von Jütländern, Bewohnern Fühnens, ja schon Verstorbene), ferner auch das Inscenesetzen eines Abstimmungsactes nicht gar so schwer ist (vide Nizza und Savoyen), so können wir dem Ausgange mit ziemlicher Ruhe entgegen sehen.

— Aus dem Königreich Sachsen gehen der Nat. Ztg. zahlreiche Klagen über die immer mehr um sich greifende Treubündelei zu, welche seit dem Abschluß des Friedens sich ungezügelt ihrer Exaltation überläßt und gegen die preußenfreundliche Partei mit allen Mitteln der Einschüchterung vorgeht. Wir haben von diesen Mittheilungen, welche die von jenen erhitzten „Patrioten" ausgehende Agitation alle in gleichem Lichte darstellen, verhältnißmäßig nur wenig wiedergegeben, verweisen jedoch auf die unten folgenden Berichte aus Dresden und Leipzig. Wenn es so weiter geht, wie von dieser Seite begonnen worden, so kann das neue Verhältniß zwischen Preußen und Sachsen keinen festen Halt gewinnen, sondern nur unter dem Drucke äußeren Zwanges sich eine Weile hinschleppen. Wer die allgemeine Weltlage und die gegenwärtige Kraft des preußischen Staates auch nur mit einem mäßigen Grade von Klarheit zu beurtheilen im Stande ist, dem erscheinen freilich die von jenen Kreisen aus genährten Restaurationsgedanken wundersam genug. Am sächsischen Hofe selbst scheint man denn auch das Bedürfniß zu fühlen, den übertriebenen Eifer etwas abzukühlen. Dem sächsischen Militär ist ein kameradschaftliches Verhalten dem preußischen gegenüber zur strengen Pflicht gemacht worden, und die „N. Pr. Z." meldet heute, daß der König von Sachsen in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen wird. Es wird nun abzuwarten sein, ob solche Zeichen der Zeit so weit zur Ernüchterung der Geister führen werden, daß sich die Möglichkeit einer Gemeinschaft, wie der norddeutsche Bund sie voraussetzt, herausstellt.

— Die päpstliche Allokution vom 29. Oktober hat in Florenz eine gewisse Ueberraschung hervorgebracht, weil die Regierung von mehreren Seiten und selbst durch die französische Diplomatie die Versicherung erhalten hatte, der Papst würde bei jenem Anlaß die Angelegenheiten Italiens gar nicht erwähnen, oder doch wenigstens einen versöhnlichen Ton anschlagen. In dieser Ueberzeugung und um jeden Grund zu Klagen über die Behandlung kirchlicher Angelegenheiten zu beseitigen, hatte Ricasoli schon am 22. v. M. ein Rundschreiben an die Präfekte erlassen, worin der Beschluß angekündigt wurde, allen Bischöfen, die aus was immer für einen Alaß aus ihren Sprengeln entfernt worden wären, die freie Rückkehr nach ihrem Sitze und der Ausübung ihrer geistlichen Gerichtsbarkeit zu gestatten. Die Präfekten wurden aufgefordert, die Bevölkerungen auf diese Rückkehr vorzubereiten und dafür zu sorgen, daß keine Unordnungen entständen. Von dieser Maßregeln sind einstweilen nur diejenigen Bischöfe ausgenommen, welche sich in Rom aufhalten oder erwiesenermaßen an politischen Umtrieben gegen die italienische Regierung Theil nahmen. Ricasoli motivirte jene Maßregel damit, daß nach der Räumung Venetiens von Seiten Oesterreichs die Selbständigkeit Italiens so gesichert sei, daß der politische Bestand des Staats von dem Einfluß irgend eines Bischofs keine Gefahr zu befüchten hätte. Das Rundschreiben Ricasoli's wurde von der amtlichen Zeitung an dem nämlichen Tage veröffentlicht, an welchem das „Giornale di Roma" die päpstliche Allokution brachte, worin der Papst die italienische Regierung anklagt, daran Schuld gewesen zu sein, daß die Vegezzi'schen Unterhandlungen in Betreff der Rückkehr der Bischöfe nicht zum Ziele geführt hätten. So erscheint der Beschluß der italienischen Regierung als die trefflichste Erwiderung auf die verstockte, unversöhnliche Haltung der römischen Kurie. Da diese es für nöthig hielt, sich über das Verhältniß des Papstthums zu Italien auszusprechen, so war auch nichts anders zu erwarten, als daß der Papst fest bei dem alten Non possumus beharren und jene traditionellen Verwahrungen wiederholen würde, welche noch keine Nation verhindert haben, ihre politische Stellung und ihre bürgerliche Gesetzgebung zeitgemäß zu gestalten. Die Allokution kann daher nur insofern als ein politisches Ereigniß angesehen werden, als dadurch den Gerüchten von der Anbahnung neuer Unterhandlungen zur Ausgleichung, welche besonders durch die offiziöse Pariser Presse genährt wurden, ein Ende gemacht wird, andererseits aber der Entschluß des Papstes festzustehen scheint, Rom zu verlassen, wenn er dort nicht in Sicherheit sein geistliches Amt zu verwalten im Stande

Schicksale und Abenteuer der deutschen Presse in London.

Vor ungefähr sieben Wochen erschien hier unter dem sonderbaren Titel „Der Fremde in London" ein neues politisches Wochenblatt, das sich die Aufgabe stellte, in drei Sprachen, französisch, deutsch und englisch, „einem allgemein gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen! Schon die erste Nummer verrieth die Bedeutung des hoffnungsvollen Beglückers. Ein Deutsch, jedenfalls in den Steppen Ungarns geboren, wo die Sprache des Lessing, des Goethe und Schiller noch nicht zum Verständniß gelaugt ist; ein mittelmäßiges Französisch und ein erträgliches Alltags-Englisch suchte die Ereignisse der Zeit verständlich zu machen. Der „Fremde in London" hat daher anch seine Aufgabe bereits vollendet und kein anderes Resultat erzielt, als die wöchentliche Ausgabe von dreißig Pfund gegen eine nothdürftige Einnahme von fünf Pfund.

So haben wir im Laufe von neun Jahren gar manche Knospe der deutschen Journalistik aufblühen nnd bald wieder verschwinden sehen, da nur der Geist der Speculation, nicht aber ein nationaler Gedanke in ihr lebte. Nach dem Verscheiden des Organes des liederlichen Herzogs von Braunschweig, der „Londoner Deutschen Zeitung", vegetirte eine andere „Londoner Deutsche Zeitung", weniger durch die patriotischen Artikel des Dr. Zerffi, als durch die Keckheit der Annoncensammler, für mehrere Jahre; sie ging in die Hände eines gewissen Ermani über, der sie nach kurzer Zeit zum Zwecke betrügerischer Speculationen umtaufte und ihr den Namen „Germania" gab. Zur selben Zeit erschien die „Neue Zeit", ein republikanisches Blatt, an welchem neben Marx, Becker, Biscamp auch der Ueberläufer Edgar Bauer thätig wirkte. Dieselbe ging unmittelbar nach dem Erscheinen des „Hermann" im Jahre 1859 ein, erschien jedoch unter dem Namen „Volk" nach wenigen Wochen wieder, um nach einem kurzen und kärglich gefristeten Leben in Folge einer Atrophie des Geldbeutels zu sterben.

Hinkend und lahm, mit einer dampfenden Pfeife im Munde, einem Knotenstock in der Hand und einem Ranzen auf dem Rücken, brachte hierauf der „Londoner Bote" unerwartet der deutschen Londoner Bevölkerung einen Gruß, und empfahl sich gleichfalls nach einigen Wochen wieder, nachdem er einige unbeholfene revolutionäre Phrasen herausgestottert batte. Nicht minder kurz war das Leben der „Thusnelda", welche in dem Gewande eines liederlichen Straßenweibes und mit der Sprache gewöhnlicher Dirnen durch schamlosen Witz den Ernst des „Hermann" zu verdächtigen suchte. Kurze Zeit darauf entsproß auf dem gesunden Boden des Islington Gesangvereins die „Brennnessel", die mit ihren zarten Stacheln gar hänfig das Gemüth der Empfindlichen reizte, durch diese Wirkung jedoch viel zur Hebung und Klärung der deutschen socialen Bestrebungen beitrug. Doch auch sie hatte nur einen Sommer zu leben; nachdem ihre Blüthen gefallen und der Herbst sie entblättert hatte, sank sie zusammen und räumte der deutschen „Turn- und Sängerzeitung" ihren Platz ein, welche an der Theilnahmlosigkeit der Turner und Sänger rasch dahinschwand.

Endlich erschien am 29. August des Jahres 1863 der Bender'sche Londoner Anzeiger", der bis zum heutigen Tage unter dem erheiterndsten Gewand- und Namenwechsel sich zu erhalten wußte. Als Bender's Londoner Anzeiger", „Bender's Unterhaltungsblatt", als „Londoner Anzeiger", als „Telegraph und Londoner Anzeiger", erschien er wöchentlich, täglich oder halbwöchentlich, erscheint er wieder wöchentlich, mit dicker oder dünner Kopfschrift, je nachdem die Bedeutung der Anzeigen oder politischen Situation es nöthig erscheinen läßt. Durch Annoncen der deutschen Buchhändler trug derselbe zur Verbreitung des Werthes der deutschen Literatur wesentlich mit bei, und hat daher seiner Bestimmung als literarisch-politisches Anzeigeblatt leider nur mit einer sehr kärglichen Ausgabe von nahezu dreihundert Exemplaren, welche in liberalster Weise vertheilt wurden, genügt.

Zehn deutsche Organe wären demnach in dem kurzen Zeitraume von neun Jahren zu Grunde gegangen. Es spricht diese Erscheinung entweder für die Theilnahmlosigkeit der Londoner Bevölkerung, oder für den Unwerth der Blätter. Der „Hermann" allein hat sich während der acht Jahre seines Bestehens ohne Formänderunug und Politikwechsel erhalten und sich in einem steten Steigen von einer Ausgabe und einem Verkauf von nur dreihnndert Exemplaren auf die Höhe von dreitausend erhoben. Durch ihn ist also eine anständige Vertretung der deutschen Presse in London für die weitere Znkunft gesichert. Müssen wir freilich bedauern, daß der Hermann" für den gegenwärtigen so bedeutsamen Umschwung in unserem Vaterlande nicht das Verständniß zeigt, das demselben von bedeutsamen Häuptern der demokratischen Emigration so unzweideutig entgegen getragen wurde, so läßt sich doch nicht leugnen, daß der Standpunkt des Blattes ein ehrenhafter, die Redaction sorgfältig, der Inhalt reich und mannigfaltig ist.

— **Stimmungen in Baiern.** In Bezug auf diese hört man neuerdings überraschende Mittheilungen. Ein Reisender schreibt darüber an die Redaction des Nationalvereinsblattes: „Kaum zu glauben, aber wahr — ich habe nirgends in Baiern, in München so wenig als in den fränkischen Städten, Preußenhasser gefun-

ist. Die Lösung der römischen Frage ist damit für die nächste Zukunft in Aussicht gestellt, denn bei einer Entfernung des Papstes würden ohne weiteres die italienischen Truppen in Rom einrücken. Der Papst mag dann im Auslande überlegen, ob es ihm besser anstehe, unter dem Schutz einer fremden Macht, oder unter dem der italienischen Regierung zu stehen. Der Papst soll Herrn Glastone gesagt haben, er zöge es vor, in Irland statt in Malta zu residiren. Die englische Regierung dürfle jenoch gegen die Gegenwart des Papstes in Dublin oder einer andern Stadt Irlands bedenken geben.

— Das „Giornale di Roma" bringt die päpstlichen Allokutionen, über deren Inhalt im Abgemeinen bereits der Telegrgph berichtet hat. Die eine enthält einen heftigen Protest gegen das Verfahren, welches die italienische Regierung gegen die katholische Kirche in ihrem Lande eingeschlagen, die andere behandelt die Angelegenheit der katholischen Kirche in Polen. In der ersteren befindet sich folgende bemerkenswerthe Stelle, bezüglich der weltlichen Macht des Papstthums. „Von Sinnen sind jene, die da unaufhörlich verlangen, daß wir, die wir bereits durch die handgreiflichste Ungerechtigkeit mehrerer Provinzen unseres päpstlichen Gebietes beraubt worden sind, auf unsere bürgerliche Souveränetät und die des heiligen apostolischen Stuhles verzichten. Gewiß sieht Jedermann ein, wie sehr ein solches Verlangen ungerecht und für die Kirche nachtheilig ist. . . . Wir können nicht auf die bürgerliche Gewalt verzichten, die von der göttlichen Vorsehung für das Wohl der universellen Kirche eingesetzt worden ist; wir müssen im Gegentheil diese Regierung vertheidigen und die gotteslästerliche Usurpation der Provinzen des heiligen Stuhles, wie wir es bereits gethan haben und wie wir es heute wiederum thun, indem wir, so gut, als wir es können, uns beklagen und protestiren." Die Stadt Rom dürfe nicht die Hauptstadt der „italienischen Rebellion" werden. „Was uns betrifft, — fügt der Papst hinzu — so sind wir, obgleich wir fast aller menschlichen Unterstützung ledig sind, unserer Mission dennoch getreu, und vor Allem auf die Hilfe Gottes hoffend, bereit, zu kämpfen ohne Furcht, selbst auf die Gefahr unseres Lebens, für die Sache der Kirche, die uns in göttlicher Weise von unserem Herrn Jesus Christus anvertraut ist, und wenn es nöthig sein sollte, uns dahin zu begeben, wo es uns verliehen wäre, unser apostolisches Amt am besten zu verwalten."

— Die neuesten militairischen und maritimen russischen Maßregeln scheinen in der That die schon lange umlaufenden Gerüchte von der der russischen Regierung unterbreiteten Absicht zu bestätigen, mit Nä stem aus der nun schon seit beinahe zehn Jahren beobachteten reservirten Haltung herauszutreten. Zu der im verflossenen Jahre in den westlichen Gouvernements und in Polen stattgehabten Recrutenaushebung ist so eben eine neue Aushebung von vier vom Tausend der gesammten wehrbaren Bevölterung des Reiches angeordnet worden. „Es kommt dieser ungewöhnlich hohe Procentsatz — sagt der militairische Berichterstatter der „M. Z." — nahezu fast einer Mobilmachung gleich oder muß mit der vorjährigen Aushebung dieselbe bis zu dem Standpunkte der Kriegsbereitschaft bereits erreicht haben. Dazu aber sollen die Flottenstationen im Schwarzen und Asowschen Meere aufgegeben und die gesammten russischen Marinestreitkräfte in der Ostsee concentrirt werden. Diese letzte Maßregel, wenn sie anders ernst gemeint und mehr als ein politisches Blendwerk ist, möchte auf irgend welche kriegerischen Absichten gegen den europäischen Norden oder vielleicht gegen Preußen und Norddeutschland gedeutet werden, doch stimmen sonst alle Anzeichen überein, um an eine wesentliche Besserung der allerdings eine Zeit lang difficilen Beziehungen zwischen der preußischen und russischen Regierung glauben zu lassen. Wenn eine solche Absicht aber nicht vorliegt, wozu denn augenblicklich diese Rüstungen und gerade in der bezeichneten Richtung? Denn zu einer unmittelbaren Aufnahme der orientalischen Frage scheinen die Verhältnisse doch nach der Niederwerfung des Aufstandes auf Kandia momentan eben so wenig angethan. Eine Antwort auf die zuvor aufgeworfene Frage bleibt allerdings vorläufig nur in so weit zu geben, daß Europa bei diesen unzweifelhaft kriegerischen Vorbereitungen Rußlands gegen dasselbe in Zukunft mehr als bisher wird auf seiner Hut sein müssen."

— Der „H. B. H." wird von Berlin geschrieben: „Die Berathungen der Minister derjenigen Staaten, welche den norddeutschen Bund bilden, über das dem Reichstage zu unterbreitende Material, sollen nun doch nicht früher beginnen, als bis Graf Bismark seine Thätigkeit wieder aufgenommen hat. Es dürfte dies, trotz aller entgegenlautenden Angaben, doch wohl noch im Laufe dieses Monats geschehen, da der Ministerpräsident persönlich sich gekräftigt fühlen und den Wunsch nach erneuter Thätigkeit ausgesprochen haben soll. Den Vertretern der norddeutschen Regierungen werden diesseitige Entwürfe zur Unterlage bei den Berathungen dienen; wie man hört, unterliegen jedoch einzelne Theile derselben noch der Erörterung an zustehendem Orte. Alles deutet dauf hin, daß die früheren Angaben über den Beginn des Reichstages (gegenüber der Version der „N. P. Z.") sich bestätigen und dieser nicht vor Anfang März k. J. erfolgen wird.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 7. November. Die „Kreuzztg." hört, daß der König von Sachsen nächstens in Berlin eintreffen werde.

— Im Justizministerium ist nach der „N. Pr. Z." ein Entwurf zur anderweitigen Regulirung des Hypothekenwesens ausgearbeitet worden.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 30. September d. J., betreffend die Genehmigung der Verordnung vom 10 April 1866 wegen Abänderung der Tarasätze für Zucker durch die beiden Häuser des Landtages. — Außerdem veröffentlicht der „Staats-Anzeiger" den von den Kammern genehmigten Vertrag zwischen Preußen einerseits und Sachsen-Koburg-Gotha andererseits, die Fortdauer des Anschlusses des Amtes Volkenrode an das Zoll- und Steuersystem Preußens betreffend, vom 15./17. Februar 1866, mit dem Bemerken, daß derselbe ratifizirt worden und daß der Austausch der Ratifikations-Urkunden stattgefunden hat.

— Den 8. November. Die Commission der Berliner Stadtverordneten-Versammlung, welche über die Mahl- und Schlachtsteuer zu berathen hat, hat ihren früheren Beschluß, daß die Mahl- und Schlachtsteuer aufzugeben sei, jetzt dadurch vervollständigt, daß sie sich als Ersatz für die Einführung der Klassensteuer und eines Zuschlages zur Einkommensteuer erklärt hat.

— Wie die „N. D. Z." vernimmt, ist die auf den 11. d. nach Eisenach ausgeschriebene Versammlung sowohl des Ausschusses des Abgeordnetentages als des 36er Ausschusses, auf den 18. und zwar nach Berlin verlegt worden.

— Die Auflösung der vierten Bataillone bei bezüglichen Infanterie-Regimentern ist nunmehr beschlossen. Die Mannschaften werden nach Maßgabe des Bedürfnisses entweder den drei Bataillonen ihrer betreffenden Truppentheile eingereiht, oder zur Augmentation der neuen Regimenter verwendet. Die Generalcommandos sind angewiesen, die für den letzteren Zweck bestimmten Mannschaften mit ihren sämmtlichen Beständen sofort nach ihren sämmtlichen Stabsquartieren zu dislociren.

— Es verlautet mit ziemlicher Gewißheit, daß der Finanzminister v. d. Heydt das Budget für das Jahr 1867 schon in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 12. d. M. vorlegen wird. Man will wissen, daß über die Aufstellung des Etats des auswärtigen Ministeriums verhältnißmäßig die umfassendsten Erörterungen stattgefunden hätten. Unerledigt aus dem ersten Theil der Session ist noch der Bericht über die Vereinigung von Schleswig-Holstein mit der preußischen Monarchie und der Bericht über den Antrag des Abgeordneten Schulze (Berlin) und Genossen über das Genossenschaftswesen. Der erstgedachte Gegenstand dürfte indessen wohl bis zu weiteren Beschlüssen der Regierung über das zukünftige Verhältniß des Herzogthums Lauenburg, der letztgedachte vielleicht auf Antrag der Regierung bis zur beabsichtigten Vorlage bezüglicher Gesetze vertagt werden." — Hiernach wäre eine definitive Entscheidung in Betreff der Verhältnisse Lauenburgs noch nicht getroffen. — Auch die Anklage gegen den Abg. Frentzel, wegen einer im Abgeordnetenhause gehaltene Rede, ist, wie ein Telegramm der „Volkszeitung" aus Insterburg meldet, gestern von dem dortigen Appellationsgericht mit Bezugnahme auf Art. 84 der Verfassungsurkunde zurückgewiesen worden.

— Das Flugblatt Nr. 8 der volkswirthschaftlichen Gesellschaft für Ost- und Westpreußen, welches soeben an die Mitglieder versandt ist, enthält eine von dem Danziger Abgeordneten Herrn Roepell verfaßte Abhandlung: „die finanziellen Kompromisse vom September 1866." Herr Roepell giebt in diesem Aufsatz eine ausführliche Besprechung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in Betreff des Indemnitätsgesetzes und der Anleihe, und legt dar, wie durch dieselben die Grundlagen unseres Verfassungslebens gefördert seien.

Wiesbaden, den 4. November. Das Denunziantenwesen wucherte hier unter Werren wie ein üppiger Giftbaum und zeitigte in einem einzigen Jahre die doppelte Anzahl von Untersuchungen wegen Majestätsbeleidigungen, verübt gegen den Herzog Adolf als die 15 nächst vorausgegangenen Jahre alle zusammengenommen. Diese aus Lokel und Subhalternbeamten zusammengesetze Denunziantenschaar, unter welchen sich namentlich einzelne von dem klerikalen Obersten von Holbach kommandirte Landjäger auszeichneten, erinnerte an die Schildernng, welche uns Tacitus von den Delatoren der römischen Kaiserzeit mrcht. Sie schlichen sich in die Familien ein, horchen an den Thüren und fingen die trunkenen Reden harmloser Zechgenossen auf. Die Civil-Justiz war damals an einzelnen Aemtern, z. B. in Rüdesheim und Königstein in das Stocken gerathen, weil alle Arbeitskräfte absorbirt waren von Untersuchungen wegen Beleidigung der Majestät des Herzogs Adolf und der Amtsehre des Herrn Werren. Diese Denunzianten schienen nun zu glauben, ihre Zeit sei wiedergekommen. Dieselben Menschen, welche im Juli dieses Jahres die Landstände weil sie kein Geld für die österreichische Heeresfolge verwilligten, mit dem Stricke bedrohten und gegen die Person Einzelner wegen „Preußenfreundlichkeit" grobe Exzesse begingen, dieselben Menschen, die noch im gegenwärtigen Augenblicke in klerikalen Blättern gegen Preußen hetzen, glauben zu gleicher Zeit, sich unserer neuen Verwaltung damit empfehlen zu können, daß jetzt einzelne Leute wegen „Preußenfeindlichkeit" denunzirten und die Gerichte, wie zu Werren's Zeiten, mit Denunziationen wegen Majestäts-Beleidigung gegen den König überschwemmten. Doch sind diese Denunziationen alle von Berlin zurückgekommen mit der Bemerkung, daß der Justizminister keine Veranlassung zur Einleitung von Untersuchungen darin gefunden habe.

(Köln. Ztg.)

Tübingen, den 3. November. Eine sehr unangenehme Angelegenheit bewegt seit einer Woche die hiesigen Kreise. Ein Artikel der „Preuß. Jahrbücher" über Schwaben und den schwäbischen Charakter, welche vor einigen Monaten erschien, hatte vielfach im Lande verletzt. Die Regierung resp. das Kultusministerium ließ sich bei dem vermutheten Verfasser, dem ordentlichen Professor der Geschichte an der hiesigen Universität, Dr. Pauli, durch den Universitätskanzler der Autorschaft vergewissern. Pauli bekannte sich sogleich als Verfasser, und nachdem er in voriger Woche zur Aeußerung über den Arttkel veranlaßt worden war, ist nun Seitens des Ministeriums an den akademischen Senat die Aufforderung ergangen, sich pflichtgemäß darüber zu äußern, ob die Abfassung derartiger Artikel mit dem Wirken an der Landesuniversität noch verträglich sei.

Oesterreich. Wie man der „Triester Ztg." aus Graz schreibt, werden die politischen Bestrebungen der Autonomisten demnächst ein Organ in einer „Deutsch-Oesterreichischen Revue" finden, welche als Monatsschrift erscheinen soll. Mit der Verwirklichung dieser Idee ist von Herrn v. Kaiserfeld die Hilbergsche Verlagshandlung in Wien betraut worden, welche bekanntlich auch die „Internationale Revue" herausgiebt, und diese ist eben bemüht, einen ausgesuchten Kreis von Mitarbeitern für das Unternehmen zu gewinnen. Ein noch nicht für die Oeffentlichkeit bestimmter Prospekt, der aus der Feder des Herrn v. Kaiserfeld selbst geflossen sein dürfte, betont vor Allem die nationalen Obliegenheiten der Deutsch-Oesterreicher. Es heißt darin unter Anderm: „Die Parteien in Deutsch-Oesterreich verschwinden; die Sonderinterssen treten zurück; ein großes gemeinsames Interesse ist bedroht, das Interesse der nationalen Existenz. Wir wollen deutsch bleiben, und der Staat, dem wir angehören, soll in seinem Grundwesen deutsch sein. Wir dürfen nie die nationale Verbindung mit dem deutschen Volke aufgeben; wir müssen uns ihrer stets würdig zeigen, indem wir den Kampf, das Ringen für die Unabhängigkeit der Deutschen Oesterreichs von außerdeutschen Kulturbestrebungen, für die Freiheit und die Herrschaft des deutschen Geistes und Wissens mit verdoppeltem Eifer fortsetzen. Die „Deutsch-Oesterreichische Revue" soll dem Deutsch-Oesterreicher seinen Kulturzusammenhang mit dem großen deutschen Volke zum Bewußtsein bringen und ihn darin erhalten; sie soll in ihm die Hoffnung wecken, daß seine Ausschließung vom großen, gemeinsamen deutschen Vaterlande nur eine historische Uebergangsphase sei." Die Zeitschrift wird übrigens neben den politischen Artikeln und Korrespondenzen auch literarische und wissenschaftliche Erörterungen bringen.

Man schreibt der „Gr. Tgspst.": „Es wird Sie interessiren, zu erfahren, daß der englische Ingenieur oder Capitain Palmer vor einiger Zeit den Secretär einer hiesigen Gesandtschaft um die Verleihung eines Ordens oder um Vermittelung derselben ersucht hat. Palmers Ansuchen wurde zurückgewiesen."

---

den, zwei vereinzelte ausgenommen, von denen aber der eine ein Frankfurter, der andere ein beurlaubter Soldat war. Und ich habe doch mit Leuten aller Classen verkehrt und spreche als Süddeutscher keinen preußischen Dialekt. Der erste bairische Mensch, mit dem ich auf de rTour von Würzburg nach Anspach in ein polisches Gespräch kam, war ein Revierförster aus der Nähe von Marktbreit, der mir versicherte, seine ganze Gegend sei durch und durch preußisch und die Leute seien bitter enttäuscht worden, als die gehoffte Annexion sich diesmal verzogen habe. Nachträglich fiel uns allerdings ein, daß der fragliche Bezirk überwiegend protestantisch ist, während im kathalischen, als doch im größten Theil von Unterfranken, die Abneigung gegen Preußen noch sehr heftig sein soll. Ich habe davon, wie gesagt, nichts bemerkt, aber gräuliche Beispiele gehört!"

„Dagegen sagte man mir wiederholt, und ich selbst hatte Gelegenheit, mich davon zu überzeugen, daß in der fast ganz katholischen Provinz Niederbaiern die ‚preußische Gesinnug' ziemlich verbreitet sei, namentlich unter den begüterten Landleuten. Ich traf einen solchen in Bamberg, der einen ganzen Tisch Eingeborener in Erstaunen setzte, durch ein originelles Gemisch von Radicalismus und Begeisterung für Bismarck, das sich im niederbairischen Dialekt nur noch wunderbarer ausnahm. Unter den gebildeten Classen, aber auch bis tief in das eigentliche Volk hinein, vor Allem in den occupirt gewesenen Lnndestheilen sind es gerade die Leistungen der preußischen Armee, ihre Mannszucht, ihre Bildung, ihr Wohlverhalten, wodurch ein Umschwung zu Gunsten Preußens hervorgerufen wurde. Nicht sowohl die preußische Politik, als ‚das Volk in Waffen' hat die größten moralischen Eroberungen gemacht, je wahnwitziger die Lügen und Verleumdungen gewesen, welche vorher von rothen und schwarzen Fanatikern über diese Truppen ausgestrent wurden. Kurz, die Erfahrungen des Krieges haben in Baiern, wenn auch oft sehr widerwillig, weithin die Ueberzeugung verbreitet, daß diesem Staat die Führung durch Preußen gehöre."

Lokales.

— **Stadtverordneten-Sitzung am 7. d. Mts.** Herr Kroll, Vorsitzender; im Ganzen 26 Mitglieder anwesend. — Vom Magistrat Herr Stadtrath Hoppe.

Die Lieferung des Schreibpapier-Bedarfs für die Magistrats-Büreaus pro 1867 wird Herrn Buchbindermeister Westphal übertragen, welcher mit 2 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. für das Ries Mundirpapier, mit 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf für das Ries Concept-Papier No. 1 und mit 1 Thlr. 24 Sgr. für das Ries Concept-Papier No 2 der Mindestfordernde geblieben war. — Der Magistrat zeigt an, daß die 14 Eisbrecher der linksseitigen Weichselbrücke mit 8000 Thlr. (Prämie und Nebenkosten ca. 13 Thlr.) vom 12. Oktober 1866 bis dahin 1867 bei der North British & Mercantile-Gesellschaft versichert worden sind. Die Versammlung ist hiermit einverstanden. — Die Brückengeld-Einnahme betrug im Oktober c. 1305 Thlr. 11 Sgr, per Tag im Durchschnitt 43 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. — Der Magistrat beantragt, daß, da die zur Unterhaltung der Lissomitzer Chaussee für das laufende Jahr ausgesetzte Summe von 2140 Thlr. erschöpft ist, noch 400 Thlr. zur Herbstschüttung nachbewilligt werden möchten. Die Versammlung genehmigt die 400 Thlr. — Zur Unterhaltung der Kulmer Chaussee im l. J. bewilligt die Versammlung noch 150 Thlr. — Vom Betriebsbericht der städt. Ziegelei pro September c. wird Kenntniß genommen. — Herr Fr. Türck hatte in voriger Sitzung der Versammlung ein Anschreiben eingereicht, in welchem einige angebliche Mängel bei der Verwaltung der städt. Gasanstalt angeführt und zu deren Abstellung Vorschläge gemacht werden. Um den Absatz der Fabrik zu steigern und den Consum des Gases auch den Unbemittelten zugänglich zu machen, schlägt Herr T. vor, daß 1) die Gasanstalt selbst die Röhren in die Wohnungen zieht und den Kostenbetrag zur Hälfte vom Hauswirth und zur Hälfte vom Miether in jährlichen Raten binnen 20 Jahren einziehe, 2) die Gasanstalt ebenso bezüglich der Gasmesser verfahre und 3) einen dreimonatlichen Kredit für das Gas gewähre. Das Anschreiben ging an den Magistrat zur Rückäußerung, welcher die Vorschläge des Hrn. T. als dem Interesse der Gasanstalt widersprechend bezeichnete. Die Versammlung ist mit dem Magistrate einverstanden. — Der Stadtverordnete Herr Kaufmann Adolph macht in einem Antrage auf folgenden Uebelstand aufmerksam, dessen Beseitigung dringend nothwendig ist. Die Leitung der Bache am Gerechtenthore war reparaturbedürftig und hat Herr Kohnert 20 Fuß derselben ausbessern lassen. Noch andere 20 Fuß der Leitung sind aber noch zu repariren. Magistratsseits wird nun behauptet, daß auch die Ausbesserung dieser 20 Fuß Herr Kohnert zu bewirken habe, was dieser bestreitet, und soll diese Frage auf dem Rechtswege zum Austrage gebracht werden. In Wirkung des nicht ausgebesserten Theils besagter Leitung fließt seit 2 Monaten das Wasser der Bache nicht durch die Stadt und hat sich in deren Bette so viel Unrath angesammelt, daß die Luft verpestet wird. Der Antragsteller wünscht deshalb, daß die Versammlung den Magistrat ersuche, den beregten Uebelstand auf kürzestem Wege zu beseitigen. Die Versammlung tritt dem Antrage bei und ersucht den Magistrat auf polizeilichem Wege so schleunig als möglich Abhilfe zu schaffen. — Der Magistrat macht der Versammlung Mittheilung über die bevorstehenden Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung. Die Versammlung findet bei dieser Vorlage zu erinnern, daß für den verstorbenen Stadtverordneten Juni keine Ergänzungswahl anberaumt ist. Als Wahlaufseher fungiren bei den vorbesagten Wahlen die Herren Heins und Engelke. — Der Rechnung der Krankenhaus-Kasse pro 1863 wird die Decharge ertheilt und gleichzeitig der Magistrat ersucht, die Beschaffung von Kamillen-Thee und ähnlichen Arzeneimitteln billiger als bisher zu bewirken. — Zur erledigten Stadtbauratḥsstelle haben sich 16 Kandidaten gemeldet. Die Prüfung der Bewerbungs-Anschreiben, resp. die Vorbereitung der Wahl des Stadtbauraths wird auf Antrag des Herrn Vorsitzenden einer speziellen Commission von 12 Mitgliedern übertragen und besteht dieselbe aus den Herren: Behrensdorff, Danielowski, Dr. Prowe, Orth, Heins, Dr. Bergenroth, Adolph, Hornemann, Mallon, B. Meyer, Dr. Meyer und v. Prittwitz. — Die Bedingungen zur Verpachtung sowohl der Gewölbe im Rathhause pro 1867—69, als auch des Fährwachthauses auf der Bazar-Kämpe pro 1867 werden genehmigt. — Nach Beschluß der beiden städtischen Behörden soll der Platz am Militär-Kirchhofe zur Abhaltung von Pferde- und Viehmärkten eingerichtet werden. Der Magistrat zog betreffs der Opportunität, der Kosten 2c. dieses Unternehmens Erkundigungen beim Vorstande des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Thorn, wie bei den Magistraten von Königsberg und Bromberg ein. Die Antworten lauten sehr gunstig und wird die Ausführung des Unternehmens nunmehr einer gemischten Commission übertragen, in welcher die Versammlnng von den Herren Mallon, Danielowski, Orth, Landecker und Behrensdorff vertreten sein wird. — Die Versammlung ersucht den Magistrat um Auskunft über die Ausführung ihres Beschlusses vom 22. Aug. c., nach welchem der §. 11 der Geschäfts-Ordnung der Versammlung dahin amendirt werden soll, daß die Zustimmung des Magistrats betreffs der Dringlichkeit eines in der Versammlung eingebrachten Antrages nicht erforderlich sei. Da über diesen Beschluß Magistrat und Versammlung in Differenz geriethen, so wurde zur Ausgleichung derselben eine gemischte Commission gewählt, welche, wie Herr Dr. Prowe mittheilte, bereits berathen hat. Ueber das Resultat dieser Berathung wünscht nun die Versammlung Auskunft. — In der Sitzung vom 10. Oktober c. forderte die Versammlung den Magistrat auf, die Commission zur Berathung für die rathhäuslichen Lokalitäten — zu ihren Aufgaben gehört unter Anderem die Ermittelung eines angemessenen Sitzungssaals für die Stadtverordneten — schleunigst in Thätigkeit treten zu lassen. Die Versammlung giebt heute dem Magistrate ihr Befremden darüber kund, daß diesem Beschlusse bisher noch nicht Folge gegeben ist, und wird daher der Magistrat dringend ersucht, den Beschluß binnen 8 Tagen in Ausführung zu bringen.

— r. **Musikalisches.** Das Symphonie-Conzert am Mittwoch, den 7. d., das im Saale des Artushofes stattfand, und sich eines verhältnißmäßig zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, bekundete hinsichtlich der Wahl des Programms, welches dem Geschmacke des Laien, wie des Musikers in gleicher Weise Rechnung trug, den richtigen Takt des Herrn Dirigenten, dem es durch Vorführung ähnlicher Compositionen leicht gelingen wird, dem Publikum ernstliches Interesse für ächte Musik einzuflößen. In Bezug auf die Ausführung müssen wir vor Allen die Präcision des Ensemble unsere Anerkennung zollen, sowie nicht minder die ruhige, umsichtige Direction hervorgehoben zu werden verdient. Im Einzelnen trug die erste Piece, Ouverture zur Zauberflöte, noch ziemlich den Charakter der Unsicherheit an sich, wie auch der Bogenführung der ersten Violinen etwas mehr Festigkeit und Eleganz zu wünschen gewesen wäre. In der Haydnschen Symphonie, deren Wiederholung im Interesse des Laien-Publikums räthlich erscheinen möchte, dürfte eine strictere Beachtung der Dynamischen Nuancirungen am Platze sein; auch schien uns das Tempo des ersten Theils ein wenig zu schnell genommen. Die Perle des Abends, die C-dur-Symphonie von Beethoven, erwarb sich mit Recht den nicht mehr, wie üblich, durch vornehme Kälte zurückgehaltenen Beifall der Zuhörerschaft, welcher in gleichem Maße der herrlichen Tonschöpfung, wie der überaus tüchtigen Ausführung derselben galt.

— **Die Votivtafel**, welche das Geburtshaus des berümten Naturforschers und Anatomen Sömmering's (an der Ostseite des Altstädt. Marktes No. 433 gelegen und der Handlung Dammann & Kordes gehörig) ehestens schmücken wird, ist dieser Tage eingetroffen. Sie ist aus weißem Marmor und in der Fabrik von Barheire in Berlin angefertigt und hat folgende in schwarzen lateinischen Lettern ausgeführte Inschrift:

Samuel Thomas
von Sömmering
wurde hier am 30 Januar 1755 geboren.

Die Anschaffung dieses Gedächtnißmals für den berühmten Gelehrten hat einen Kostenaufwand von über 37 Thlr. excl. Fracht verursacht, welchen der Copernikus-Verein aus seinen Fonds gedeckt hat. Gutem Vernehmen nach beabsichtigt genannter Verein auch das Geburtshans seines Patrons mit einer Votivtafel zu schmücken.

— **Der Prästigiteur** Herr Meissner beabsichtigt, wie wir bereits kurz erwähnt haben, einige Abendunterhaltungen zu geben. Sämmtliche Berichte, die uns vorliegen, z. B. aus Breslau, Königsberg, Memel, Tilsit 2c. sprechen sich über seine Leistungen höchst günstig aus. Einer von diesen Berichten lautet also: „Sind Geschwindigkeit und Kunstfertigkeit auch keine Hexerei, so war nichtsdestoweniger auch der sinnigste Zuschauer bei den meisten Produktionen in Versuchung, diese, unter dem Eindruck augenblicklicher Ueberraschung, als dem Reich des übernatürlich Wunderbaren entstammend anzusehen. Die Geschicklichkeit, mit welcher Herr Meißner im beschränkten Raume und daher in unmittelbarer Nähe seiner Zuschauer und aufmerksamen Beobachter diese zu täuschen verstand, überraschte allgemein und übertraf unsere Erwartungen. Nicht bei ungeheurem, das Auge bestechenden Lichtglanz, sondern bei gewöhnlicher Beleuchtung und unbehangenen Tischen citirte der Künstler die interessantesten Verwandlungen der mannigfaltigsten Art und dies Alles anscheinend blos Kraft seines Zauberstabes, mit dem er blos zu winken brauchte um die räthselhaftesten Dinge zum Vorschein zu bringen. Was Herrn Meißner noch besonders zur Empfehlung gereiche, ist neben seiner Anspruchslosigkeit dessen sicheres Auftreten, daß sehr bald erkennen läßt, daß dem Männlein Routine im Fache innewohnt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 8. November. Temp. Wärme 4 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand — Fuß 5 Zoll unter 0.

Briefkasten.

Eingesandt. Gewiß gereicht es jedem Gebildeten zur Genugthuung und größten Freude, wenn das Streben nach einer dem Stande und den Verhältnissen angemessenen Fortbildung sich in allen Schichten des deutschen Volkes wieder mehr und mehr kund giebt, und hierin selbst der schlichteste Arbeiter dem ohnehin schon strebsamen Handwerker nicht nachstehen mag. In Stadt und Land rüsten sich nach dem glücklich überstandenen Kriege von Neuem die verschiedenen Vereine in diesem Sinne und leisten oft Außergewöhnliches, gewiß aber recht Erfreuliches.

Auch unsere Stadt steht in diesen Bestrebungen anderen Orten nicht nach, und Handwerker-Verein, Turn-Verein, Handwerker-Lehrlingsschule sind Institute, die wir von Neuem freudig begrüßen, denen wir von Herzen die schönsten Resultate in ihren Bestrebungen und eine recht rege Betheiligung wünschen.

Wie kommt es aber, daß die einst so blühende Handels-Schule nun schon seit Jahren kein Lebenszeichen von sich giebt? Sollte sich das Bedürfuiß nach Fortbildung unter den angehenden jungen Kaufleuten nicht fühlbar machen? Und — wenn dies nicht abgeleugnet werden kann — sich Niemand unter den Herren Kaufleuten finden, der die Sache von Neuem in die Hand nehmen und ein so nützliches Institut ins Leben rufen möchte? — Jeder gebildete Kaufmann würde es gewiß mit Freuden begrüßen und nach Kräften fördern helfen, sobald nur die erforderliche Anregung zu einer Betheiligung stattfinden würde; liegt es doch auch in seinem eigenen persönlichen Interesse und dem seines Geschätes, wenn den Lehrlingen möglichst viel Gelegenheit zur Fortbildung geboten wird, und die strebsamen Lehrlinge würden gewiß eine Fortbildungs-Anstalt freudig und dankbar begrüßen.

Also frisch ans Werk, wer dazu Beruf und Neigung besitzt! Einer muß es in die Hand nehmen! p. p.

Eingesandt. Unter den **landwirthschaftlichen Kalendern für 1867** nimmt der von Trowitsch und Sohn in Berlin herausgegebene eine beachtenswerthe Stelle ein. Der Kalender enthält Alles, dessen der Landwirth für seine tägliche Notizen bedarf, Tabellen, Spiritus-Berechnungen, Jahrmarkts-Verzeichniß u. s. w. Dabei ist der Preis (15 Sgr.) ein sehr billiger zu nennon und verdient bei dem landwirthschaftlichen Publikum empfohlen zu werden.

Die Lebenskraft.

Unter obenstehendem Namen ist ein vom Professor **Dr. Hawkins** zu New-York aus rein vegetabilischen Stoffen gezogener, jetzt über ganz Amerika verbreiteter **Pflanzenextrakt** aufgetaucht, dessen merkwürdige Eigenschaft auch seine baldige Verbreitung über ganz Europa zur Folge haben muß. Professor Hawkins verglich hauptsächlich die jetzige Lebensweise der Menschen mit der ihnen von Natur bestimmten und stellte fest, daß der Mensch sehr weit von dem naturgemäßen Wege abgekommen und sehr schwer auf diesen zurück zu bringen sei.

Hawkins betrachtet den Affen als nächste Uebergangsstufe vom Menschen abwärts und wies darauf hin, daß derselbe, obgleich auf einer geistig viel niederen Stufe als der Mensch, doch mit ihm gleiches Zahngebiß und gleiche Verdauungswerkzeuge hat, folglich mit ihm auf gleiche Nahrung angewiesen sei. Unstreitig steht nun fest: der Affee ist bei der natürlichen Nahrung geblieben und darum viel weniger Krankheiten ausgesetzt, auch körperlich viel rüstiger und behender geblieben, als der Mensch. Der Mangel an vegtabilischer Nahrung resp. deren Verderben durch viele Zuthaten, als Fett, Säure, Gewürz, sowie der Ersatz dieser Nahrung durch viele naturwidrige Lebensmittel bewirkt hauptsächlich eine Verdichtung des Blutes und in Folge dessen verschiedene dem Thiergeschlechte ganz unbekannte Krankheiten.

Die Einführung dieses neuen Stoffes in den Körper, hat nun den Zweck, den Hauptfaktor der Gesundheit, das Blut, auf einen natürlichen Zustand zurück zu führen. Die Lebenskraft ist frei von Spritt ohne irgend welche Beimischung, reiner Pflanzensaft. **Dr. Robertson** sagt hierüber: **Hawkins Lebenskraft** wird über kurz oder lang die bedeutendste Rolle in der Behandlung der Krankheiten einnehmen. Ich selbst lasse bei allen älteren Uebeln, wie **Gicht, Rheumatismus, Hämorrhoiden, Lungenfehlern, Schwindsucht, Wahnsinn** ja selbst **Syphilis** so wie **Schwächezuständen** jede Medicin weg und habe bei Verordnung der **Lebenskraft** so ausgezeichnete Erfolge beobachtet, daß ich allen meinen Collegen den Versuch damit anrathe. In Amerika hat jede Familie, jeder Farmer (Bauer) ein Paar Flaschen vorräthig und wird meistens jeder Krankheitsfall im Entstehen unterdrückt. Bei der auch in Amerika herrschenden **Cholera** hat dieser Saft, sofort genossen, wunderbare Wirkung gehabt. Wir empfehlen daher dieses Hausmittel, welches in keiner Familie fehlen darf, Allen, die es mit sich und ihrer Umgebung gut meinen und sind überzeugt, daß wir uns den Dank unserer Mitmenschen durch Einführung dieses Stoffes in Europa im höchsten Grade erwerben. Gebrauchsanweisungen werden beigelegt, sowie ärztlicher Rath dabei unentgeldlich und ausführlich ertheilt. **Die Flasche 20 Sgr.**, nach Oesterreich gegen Einsendung 1 Fl. Banknote R. W. zu beziehen in Berlin durch

D. Deerksen,
Hallesche Communication 38.

Eine in der Thorner-Vorstadt gelegene, gut bewirthschaftete **Kunst-Gärtnerei** auf circa 9 Morgen Land, mit den dazu nöthen Gewächshäusern, und einer seit Jahren bestehenden dazu gehörigen **Restauration** sind einzeln oder zusammen sofort zu verpachten.

Näheres ist zu erfahren bei **Robert Appolt** in Thorn, **Sequester** des **Virgin**'schen Nachlasses.



Den geehrten Eltern empfehle ich mich zum Unterricht in der **Tanzkunst** und ästhetischen Gymnastik. Der Cursus beginnt am 15. d. Mts. und findet der Tanzunterricht im Saale des Artushofes statt. Anmeldungen nehme ich vom 10. d. Mts. im Artushof entgegen.

Bode,
Tanzlehrer.

Eine Wohnung ist zu vermiethen. Neustadt Nr. 2.

Das

Tuch- & Mode-Magazin für Herren

von

A. Bracki & Stange in Thorn.

empfiehlt sein Lager in Tuchen, Bukskins, Palet-Stoffen, Flanellen, wollenen, Shirting-, Leinen, Oberhemden, Shawl-Tüchern, Biber-Pelzkragen- Shlipsen, Cravatten, Mützen Hüten, seidenen Regenschirmen, Handschuhen, Reisedecken zu billigen Preisen.

Bestellungen auf Herren-Anzüge werden unter unserer Garantie schnell ausgeführt.

Annaberger Gebirgskalk

fortwährend frisch ab meinem Lager, die 2scheffelige Tonne mit 1 Thaler,

Oberschlesiechen Gebirgskalk

die Waggonladung von 60 Tonnen ab Bahnhof Thorn, offerirt zum Preise von 42 Thalern

C. B. Dietrich.

Rundholz

400 Stück a 50 und 60' lang, durchschnittlich von 30 Cbfß. und bis 106 Cbfß. Stärke, sowie 40 extra starke Birken werden am 20. und 30. November cr. in Thorn an der Weichselbrücke billig verkauft.

Für 3 Sgr. vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Wie schützt man sich vor Körperschwäche?

Ein Rathgeber für Jedermann, der seinen vollen Kräftezustand erhalte, und sich vor den nachtheiligen Folgen schlechter Verdauung, Blutarmuth, Hämorrhoiden, Magenbeschwerden, Cholera-Anfällen ꝛc. ꝛc. bewahren will. Von Dr. **Ritter.**

Schlesische Zwiebeln:

sind billig Metzen- und Scheffelweise im deutschen Hause zu haben.

So eben erschien und ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:

Schultze und Müller auf dem Kriegsschauplatze.

4. Heft. Preis 5 Sgr.

Malz- und Bairisch-Bier

von vorzüglicher Güte auf Fl. (24 Fl. excl. Fl. 1 Thlr.) empfiehlt

Carl Schmidt.
12. Brücken-Straße 12.

Ein Sohn anständiger Eltern findet sofort eine Stelle als **Kochlehrling** in **Hôtel de Sanssouci** in Thorn.

Ausverkauf.

Französischer Gummischuhe bei
Gustav Meyer, Neustadt Nr. 2.

Ein kleiner gut erhaltener **Handwagen** wird zu kaufen gesucht.

G. Willimtzig.

Brückenstr. Nr. 7 ist ein Laden nebst Wohnung vom 1. April 1867 ab zu vermiethen.

W. Danziger.

Eine möblirte Stube mit Beköstigung ist zu haben Gerstenstraße Nr. 96.

Sing-Verein.

Freitag, den 9. d. M. Abends 8 Uhr
in der Aula
Probe zu dem bevorstehendenden Conzert
Der 95. Psalm von Mendelssohn.
Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Bestes wasserhelles Petroleum

sowie Stearin- und Paraffinkerzen in allen Paklungen empfiehlt **Friedr. Zeidler.**

Eine renommirte inländische

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

welche in **Thorn** schon seit mehreren Jahren eingeführt ist, **sucht dort einen thätigen Agenten.** Meldungen nimmt die Expediton dieses Blattes unter der Bezeichnung **J. W.** entgegen.

Mein bisher inne gehabtes Geschäftslokal nebst Wohnung, an der besten Stelle des Marktes belegen, worin bisher ein Tuch-, Manufactur- und Kurzwaaren-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wurde, soll wegen Veränderung des Wohnortes **sofort** resp. vom 1. Januar 1867 anderweitig verpachtet werden.

Bernhard Sternberg
in Culm.

Eine gute frischmilchende **Kuh** verkauft **Kozinski.**
Bromb.-Vorstadt.

Birk. rüst. ell. und fichten **Klobenholz**, so wie kleingehauen, liefert in dazu verfertigten Wagen bis vor die Thüre

die Brenn- und Nutzholz-Handlung von Louis Angermann,
Neu-Culmer-Vorstadt Nr. 44.

Montag, den 12. d. M. von 9 Uhr Morgens ab werden in dem **Gall**'schen Speicher Rosengasse 71, **Cigarren, Rauch- und Schnupf-Tabake** der **Kostro**'schen Concurs-Masse gehörig, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft.

Eduard Grabe.
Verwalter der Masse.

Vortheilhafte Abschlüsse mit den Directionen der renommirtesten Kohlengruben Oberschlesiens, setzen mich in den Stand einer jeden Concurrenz die Spitze zu bieten und offerire ich unter Zusicherung der reellsten Bedienung, von den mehreren wöchentlich regelmäßig für mich eintreffenden Kohlensendungen:

Beste doppelt gesiebte **Würfel-Kohlen** bei Entnahme eines ganzen Waggons
ab Bahnhof Thorn die Last mit 17 Thl. 10 Sgr.
ab meinem Schuppen innerhalb des Bahnhofes die Last mit 18 „ — „
Bei Bestellungen **einer ganzen** oder **halben Last frei Thorn vor die Thür** die Last mit 20 „ — „

Original Stückkohle pro Last 2 Thlr. theurer. Bestellungen auf in obiger Weise offerirte Kohlen, werden prompt innerhalb 8 Tagen ausgeführt.

Bestellungen auf einzelne Scheffel Würfel-Kohlen, die ich für den Preis von 10 Sgr. pro Scheffel frei in's Haus liefere, werden zu jeder Stunde in meinem Comptoir und Geschäftslokal entgegengenommen und sofort ausgeführt. **C. B. Dietrich.**

Bei mir sind birkene **Waschtische** und Bettstelle billig zu haben.

F. Peltz, Tischlermeister.
Neust. Tuchmacherstr. 15.5

Einen **Kellnerlehrling** sucht **G. Willimtzig.**

Eine neue engl. **Drehrolle** ist zu verkaufen. Brückenstr. Nr. 6.

Gutes

Malz- und Bairisch-Bier

in Flaschen empfiehlt **J. Schlesinger.**

---

1 Laden ist Breitenstraße Nr. 47 zu vermiethen **J. S. Schwartz.**

Eine möblirte Stube ist sogleich zu vermiethen Marienstr. Nr. 182 bei Wittwe **Klötzki**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.